

Spitzke 64

Bemerkungen zu der Herausgabe der Briefe in den
Monumenta Germaniae.

Mit dem Erscheinen des zweiten Teils der Gregorregister-Ausgabe von Erich Caspar sind die Epistolae selectae, welche Tangl vor sieben Jahren mit den Bonifatiusbriefen begann, an einen Punkt gelangt, der zu einem Urteil über diese Neueinrichtung und über das Verhältnis der Quartreihe zu der Oktavreihe der Epistolae Anlaß gibt. Tangl hat den Zweck der Epistolae selectae in der Einleitung jenes 1916 ausgegebenen Bandes so umgrenzt, daß an dem Nebeneinanderlaufen beider Reihen nicht zu zweifeln ^{war} ~~ist~~. Die Ep. sel. sollten solche schon in der Quartreihe veröffentlichte Stoffe wiederholen, "bei denen das wissenschaftliche Bedürfnis und das Interesse eines weiteren Benützerkreises eine Neuausgabe rechtfertigen, andererseits, dem zeitlichen Haltpunkt der Hauptreihe voraus-eilend, Wichtiges und Dringendes in vorbereitenden Ausgaben.. vorwegnehmen". Es ist heute nicht überflüssig, diese Worte zu betonen. Wer von ihnen absieht, könnte ja heute leicht zu der anderen Ansicht kommen, daß die Hauptreihe etwa schon mit den jetzt begonnenen Bänden / VI und VII zum Abschluß gebracht und dann die Briefe nur mehr in der bequemeren und billigeren Oktavreihe fortgesetzt werden sollten. Ist ja doch in der Hauptreihe seit 1912 nichts Neues mehr erschienen, während gerade in dieser Zeit zwei stattliche Bände der Ep. sel. vollendet wurden. Auch die wachsende Geldnot könnte den Gedanken nahelegen, daß nun ~~mehr~~ die Ep. sel. nicht mehr als vorbereitende sondern als definitive Ausgaben anzusehen wären.

Dieser Auffassung widersprechen aber sehr bestimmte Gründe. Es ist ein ^{der Quartreihe} großer Vorzug, daß sie in ungefähr chronolo^gischer Ordnung fortschreitend den gesamten Stoff aufarbeitet: im Gegensatz dazu wird die Oktavreihe da und dort einsetzen und sprungweise einzelne dringende oder gerade günstig gelegene Aufgaben erledigen, aber in absehbarer Zeit nirgend^s etwas Vollständiges schaffen. Es ist auch kaum anzunehmen, daß die hier zuerst gebotenen Ausgaben sogleich endgültige sein können. Caspars Ausgabe ist gewiß eine höchst zeitgemäße und überaus verdienstvolle Leistung, aber als "definitiv" darf auch sie nicht angesehen werden. Schon die Textgestaltung bedarf gewisser Verbesserungen. Sind die Berichtigungen, die ich in der Hist. Ztschr. 126, 110 in dieser Hinsicht vorbrachte, an sich sehr unbedeutend, so beruhten